

über die weßbewegende Bedeutung des kommunistischen Parteifanges, der den Zusammenschluß der alten und neuen Moskauer bringen sollte. Nation, Nation, Tat, Tat brüllte jede Zeile. Und der Brum der kapitalistischen Trümmerwelt lag als vollbewußtische Morgenröte im voraus über dem Parteitag. In Wirklichkeit hielten marxistische Ideologen und die Prophete langweilige Vorträge und die Morgenröte des Proletariats glomm lediglich in den Pfeifenköpfen friedlich schlummernder Delegierter. Dessen ungeachtet wird der Widerschein in den Blättern die Gefolgschaft noch lange blenden.

*
Das vollständige Versagen in der Wirtschaftspolitik — selbst in der Frage der *Sozialdemokratie* — zeigt, wieviel Restes der kühnen Pläne und Verhöhungen sind sie sich nicht einig — zwang auch die anderen Sozialdemokraten, den Sozialismus-Dämmerung durch allerhand Blendwerk vorzubeugen. Dazu gehört das Alarmrufen gegen Monarchie und Orgels. Beide Angelegenheiten so sehr das Eintreten für sie heute geeignet ist, der Verständigung zu schaden, sollten für den wirklichen Sozialdemokraten doch nur Sachen von sekundärer Bedeutung sein! Die Ausrede, daß der Besitz der sozialistischen Macht Voraussetzung sei für sozialistische Wirtschaftspolitik, zieht heute nicht mehr; auch im Besitz dieser politischen Macht wußte die Sozialdemokratie nichts mit den Ideen des Sozialismus anfangen. Unproduktive Köpfe stümperten das Wirtschaftsleben zugrunde und nur dem Eingreifen der Kenner der Privatwirtschaft ist es zu danken, wenn wir nicht ganz in den Sumpf geraten sind. Einer durch die Wirklichkeit gebietlicher geforderten Verständigung in der Wirtschaftspolitik geht die Sozialdemokratie aber immer wieder aus dem Wege; sie richtet durch den provozierten Streit um Monarchie und Orgel (wegen „Gefahren“, wenn sie überhaupt nicht sind, mahnlos übertrieben werden) immer neue Barricaden auf. Letztendlich ist die *Rechtspartei* die folgende Stelle aus den hochkonträren Gefallen, dagegen anzustürmen. Das bedeutet dann für „Vorwärts“, „Freiheit“ und „rote Fahne“ den Kampf gegen die Arbeiterschaft. Weil an einer Ecke der Schanzen der rote Wimpel „Sozialisierung“ wehte.

Das Spiel ist unredlich, wie das der Rechten mit der glorifizierung aller Hohenjohlen töricht ist. Die Orgels-Debatte im Preußischen Landtag und die Hohenjohlen-Tage im Reichstag waren nicht dazu angelegt, Hoffnung auf Verständigung zu wecken. Blindwillig schwärmte die rote Presse alles, was an Tugenden gretcher Männer aus dem Hohenjohlen-Haus übermittel wurde; blindwillig deckt die Rechte alle Bedenken an. Unterscheidet sich beispielweise die folgende Stelle aus den hochkonträren *Deutschen Aufgaben* am Unmoral von den Geschäftshälfte?

Eine andere Frage ist es aber, ob denn eine Verschiebung wirklich deutschen Kapitals nach dem Auslande unter den heutigen Umständen ein nationales Verbrechen ist? Wirklich deutschen Kapitals. Kapital, das ganz zweckfrei nur in völkisch-deutschem Hause verbleibt, kann nicht bestehen. Wenn die Hohenjohlen übermittelten, daß die rote Presse alles, was an Tugenden gretcher Männer aus dem Hohenjohlen-Haus übermittel wurde; blindwillig deckt die Rechte alle Bedenken an. Unterscheidet sich beispielweise die folgende Stelle aus den hochkonträren *Deutschen Aufgaben* am Unmoral von den Geschäftshälfte?

In einer Anzahl von Artikeln in verschiedenen Zeitungen der Provinz ist in der letzten Zeit der Vorschlag eines Zusammenschlusses der Deutschen Volkspartei mit der Demokratischen und der Schleswig-Holsteinischen Landespartei gemacht worden. Praktische Ge- schäftsinteressen der Landespartei in Rücksicht genommen, noch deutlicher an die anderen Parteien mit einem bestimmten Antrage benachrichtigt. Die leitenden Organe der beiden Reichsparteien werden dann ja Gelegenheit haben, den Gedanken näher zu erörtern und entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Darauf hat der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin geantwortet:

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erstrebenswert ist, die unzureichenden deutschen Parteiverhältnisse durch Verständigung zwischen einander nahestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wahrhaft nationalen, demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu verbessern. Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei gibt an, bei der Deutschen Volkspartei festzustellen, ob dort die Voraussetzungen für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden sind.

Das ist keine glatte Ablehnung von Verhandlungen. Wir leben in einer Erörterung dieser Dinge auch nicht zufrieden wie das „Berliner Tageblatt“. Die Weimarer Verfassung allerdings muß die Faust bleiben; bekannte die Volkspartei sich rückhaltlos für ihr, dann ist eine Verständigung wohl möglich. Auf dem demokratischen Parteitag, der am Sonntag in Nürnberg beginnt, wird diese Frage eingehend erörtert werden.

Aber selbst wenn die beiden Parteien zu einer Einigung kämen, selbst wenn ein Zusammenschluß erfolgte, was heute noch wenig wahrscheinlich erscheint; die Weimarer Verfassung kann immer nur ein Mittel sein, die politische Verständigung des deutschen Volkes, oder doch eine Annäherung, zu gewährleisten. Eine Vereinigung nur der Volkspartei und Demokraten würde als feste Zusammenfassung des Bürgertums wahrscheinlich eine Gegenaktion bei den Sozialisten auslösen und dadurch das Volk erst recht auseinanderstreifen. Darauf ist es nötig, daß man eine der die Mitte haltenden politischen Verfassung gleichwertige wirtschaftliche findet, denn diese erst kann den Boden darstellen für die wirkliche Verständigung der mittleren Parteien und dadurch der übergroßen Volksmechtheit. Hier muß der Hebel angelegt werden, nicht bei Staatsform und Orgels.

Phantastische Episode*

Von
Walther Stiebel.

Die erste Revolution war nur ein Kinderspiel. Sie überraschte mich und meine Arbeiter gleicherweise. Erst nach und nach lunden wir einander auszusehen.

Als uns das gelungen war, brach die zweite Revolution an. Sie enteignete uns völlig. Wir blieben zwar die Leiter, aber das Betriebskapital wurde uns genommen. Trotzdem verdienten wir in Haushalt. Wer krapplös und lächelnd zugleich war, schlug ungeheuren Reichum zusammen. Es war Sitte geworden, daß bei jeder Lieferung leidende Hände, Röte voll Champagner, jedes Schmachstück als „Antheimungsgelage“ gewöhnt wurden.

Bitterböse ward es erst bei der dritten Revolution. Sie ward von dem Gedanken getragen, daß auch persönliche Läufigkeit eine Sünde am Volksschreiber sei. Sie überraschte uns völlig. Den einen am Spießlich, den anderen völlig betrunken unterhielt. Dazu und jenseit bei der Arbeit. Mich in einer Liebesstunde mit Priska.

Ich lag von ihrem Fenster, dem Fenster des jährlichen Stübbenges das in der Nähe meines Privatbüros lag, wie die dunklen Massen meiner Arbeiter, die wie blöd auf dem Fabrikhofe eine Versammlung abhielten — in ihrer Masse sprach Stiebel, der sie einsaß verbündert hinter den Lagerhütchen gefunden hatten — auseinanderflatterten. Sie stürmten das Kontorgebäude, indem andere die Feuerung aus den Kesseln rissen und die Dampfleinen erkönen ließen; Stiebel entrollte eine neue Fahne, die ich noch nicht kannte und die schwanz zu sein schien.

Priska an meiner Seite folgte ihren Bewegungen mit begeisterten Lächeln auf ihren unglaublich animativen Lippen, bis ich mich nun ihr löste.

Dort hatten unterdessen die Höllexplose in beller Wut meine Goetheblätter und einen Glasbedämpfer mit einer kapitalistischen Schlägerei (sie war so zähm, daß sie an der Hand froh) verschlungen. Dies hatte sie sofort abgesäuelt, doch sie mich zwar grimmig anstarb, mich „Intellektuellen“ schimpften und bin und ber ließen, mich aber doch am Leben ließen. (Während Hansen in der benachbarten Metallfabrik in den siebenen Kessel gestürzt und Paul Gregor, der Textilmann, am Balken des Palaiszuges aufgeknüpft ward.) Ja — sie wiesen mir sogar eine Kommerz auf dem Hochschulpeicher an, in der ich warten sollte, bis das Revolutionstribunal mich urteilte.

Dann fingen sie an, Priska zu jucken; ich sah, wie sie über den Hof in mein Privatkonto abgeführt wurde, in dem Stiebel, der ermäßigte Führer, die Leitung des Fabrik übernommen hatte.

Am nächsten Morgen lädt sie mich vor hin. Er sah mit gemachter Läufigkeit in meinem besinnlichen Gesell. (Es fiel mir auf, daß dies das

dankten, die Frage der Staatsform ruhen zu lassen, sehr. Auch die Ausdeutung der Regierungspolitik der Deutschnationalen fügt verdächtig nach Dreigefäßen aus: „Es war die gesichtliche Aufgabe der Deutschen Volkspartei, die Verantwortung für die Regierung auf sich zu nehmen, wie es anderseits die Aufgabe der Deutschnationalen war, in der Opposition dafür zu sorgen, daß die Regierung nicht nach links abgedrangt wäre.“ Diese Entschuldigung der Deutschnationalen Regierungspolitik war überflüssig. Dafür, daß die volksparteilichen Regierungsmitglieder nicht nach links ins Rutschen geraten, sorgten Stiebelmann eine tiefe Verbürgung machte. Was auf dem Parteitag an Forderungen für die Auslandspolitik erhoben wurde, obwohl sehr pronostiziert war, wollen andere bürgerliche Parteien auch. Wenn hierüber die „Freiheit“ in Aufristung gerät und „Revanche-Politiker“ schreit, so ist das plume Maße und beweist nur anscheinend die offenkundige Verständnislosigkeit des Blattes für deutsche Angelegenheiten.

*

Es kann der Deutschen Volkspartei nicht zugemutet werden, daß sie ihre Haltung ändert, nur, um der Sozialdemokratie zu gefallen. Deren Altväter wird sie niemals befehligen. Dennoch will bis zu den traurigen Hohenjohlen- und Orgels-Debatten eine gewisse sozialistische Entspannung zu bemerken. Die volksparteilichen Führer, die nicht bloß in Worten, sondern auch durch die Handlungen ihrer Regierungsmitglieder ihr erstes Verständigungsbemühen gezeigt hatten, ihren Willen, Wiederaufbauarbeit zu leisten, hätten deshalb besser getan, sich darüber nicht beirren zu lassen. Die Annäherung an die Demokratische Partei, von der sich auch radikale Demokraten viel für die Erfundung unserer Verhältnisse versprechen, ist nun zunächst zum Stehen gekommen. Sie hatte bereits zu Gerüchten von einer Vereinigung bei der Partei geführt. Das schock natürlich über das Erstrebte hinaus, ein Zusammengehen aber stand inzwischen zu erwarten. Dass auch Pläne eines Zusammenschlusses erörtert wurden, ist wahr. So hat der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei in Schleswig-Holstein folgende Fazit an das „Kendsburyer Tageblatt“ gerichtet:

In einer Anzahl von Artikeln in verschiedenen Zeitungen der Provinz ist in der letzten Zeit der Vorschlag eines Zusammenschlusses der Deutschen Volkspartei mit der Demokratischen und der Schleswig-Holsteinischen Landespartei gemacht worden. Praktische Ge- schäftsinteressen der Landespartei in Rücksicht genommen, noch deutlicher an die anderen Parteien mit einem bestimmten Antrage benachrichtigt. Die leitenden Organe der beiden Reichsparteien werden dann ja Gelegenheit haben, den Gedanken näher zu erörtern und entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Darauf hat der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin geantwortet:

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erstrebenswert ist, die unzureichenden deutschen Parteiverhältnisse durch Verständigung zwischen einander nahestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wahrhaft nationalen, demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu verbessern. Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei gibt an, bei der Deutschen Volkspartei festzustellen, ob dort die Voraussetzungen für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden sind.

Das ist keine glatte Ablehnung von Verhandlungen. Wir leben in einer Erörterung dieser Dinge auch nicht zufrieden wie das „Berliner Tageblatt“. Die Weimarer Verfassung allerdings muß die Faust bleiben; bekannte die Volkspartei sich rückhaltlos für ihr, dann ist eine Verständigung wohl möglich. Auf dem demokratischen Parteitag, der am Sonntag in Nürnberg beginnt, wird diese Frage eingehend erörtert werden.

Aber selbst wenn die beiden Parteien zu einer Einigung kämen, selbst wenn ein Zusammenschluß erfolgte, was heute noch wenig wahrscheinlich erscheint; die Weimarer Verfassung kann immer nur ein Mittel sein, die politische Verständigung des deutschen Volkes, oder doch eine Annäherung, zu gewährleisten. Eine Vereinigung nur der Volkspartei und Demokraten würde als feste Zusammenfassung des Bürgertums wahrscheinlich eine Gegenaktion bei den Sozialisten auslösen und dadurch das Volk erst recht auseinanderstreifen. Darauf ist es nötig, daß man eine der die Mitte haltenden politischen Verfassung gleichwertige wirtschaftliche findet, denn diese erst kann den Boden darstellen für die wirkliche Verständigung der mittleren Parteien und dadurch der übergroßen Volksmechtheit. Hier muß der Hebel angelegt werden, nicht bei Staatsform und Orgels.

Argentinientritt vom Völkerbund zurück

(Drahtbericht)

Ges. 5. Dezember.
Die argentinische Regierung teilte gestern dem Präsidenten der Völkerbundesversammlung, Herrn Homans mit, daß Argentinien von heute an seine Mitarbeit am Völkerbund einstellen werde.

Die Gründe des Rücktritts

Der Führer der argentinischen Delegation Pueyrredon riefte einen Brief an Herrn Homans, Präsidenten der Völkerbundesversammlung, in dem u. a. ausgeführt wird:

In der Völkerbundesversammlung vom 2. Dezember wurde bei der Völkerbundesversammlung ein Antrag eingebracht, die Prüfung der von verschiedenen Nationen vorgeschlagenen Änderungen des Paktes bis zu nächster Versammlung des Völkerbundes zu verlegen. Die argentinische Delegation, die der Antrag war, daß die Abhandlung der Änderungen in der gegenwärtigen Session dringlich war, erhob als einzige Delegation ihre Stimme gegen einen Vorschlag, der von der Versammlung angenommen wurde. Sie an die argentinische Republik gerichtete Einladung kündigte Änderungen des Paktes an. Ohne Umhülfie war unter Band bereit, an den Arbeiten des Völkerbundes mitzuwirken mit der Begeisterung und dem Interesse, das man empfand, wenn man für das gemeinsame Wohl zu arbeiten gönnt. Deshalb bereitete es folgende Vorschläge vor, die in den vor der Versammlung verlesenen Erklärungen vom 17. November dargelegt wurden und die gleichzeitige Änderungen des Paktes waren:

Justizierung aller souveränen Staaten, Justizierung des kleinen Staates ohne Staatlichkeit, Bildung eines Rates durch demokratische Wahl, obligatorische Schiedsgerichte und obligatorischer Gerichtshof.

Wir nahmen an, daß man sie früher in Betracht ziehen würde, da sie zu den Problemen gehören, die sie in die Verfassung des Völkerbundes eingreifen. Die Abstimmung dieser Versammlung machte die letzteren Fragen ein Ende. Die Völker werden den Völkerbund nach seinen Werken beurteilen und nur so kann glauben, und nur in einer Atmosphäre des Vertrauens der öffentlichen Meinung kann der Völkerbund leben.

Die Mitglieder dieser Versammlung werden in einigen Tagen ausserordentlich anstrengen, ohne an die großen Verfassungsfragen Meinung zu äußern, die sie in die Verfassung des Völkerbundes eingreifen. Die Abstimmung dieser Versammlung ist für die öffentlichen Meinungen die besten Garantien für die Weltlichkeit und die Organisationskraft des Bandes gegeben. Diese Punkten aber gerade soll die Aufmerksamkeit der Regierungen und der Menschen, und am Ende Lösungen finden, die größten Hoffnungen.

Nachdem diese Aufgabe durch die Verlogung der Abänderungsanträge hinfällig geworden ist, muß die argentinische Abordnung ihre Mitarbeit einstellen.

Der gekränkten Paderewski

Ges. 5. Dezember.
In der gestrigen Völkerbundesversammlung des Völkerbundes machte sich die Versammlung und Entlastung über die bisherigen Leistungen bemerkbar. Auf der Tagessession stand die oft aufgeworfene Anfrage des Engländer Barnes, warum der Rat des Bandes nicht rechtzeitig in den politisch-wirtschaftlichen Krieg eingegriffen habe. Barnes sagte, er wolle von dem Ursprung jenes Krieges nicht weiter sprechen, er könne aber den Eindruck nicht verschweigen, daß die Polen ebenso schuldig seien wie die Deutschen.

Bourgeois verteidigte den Rat, indem er sich etwas kleinlich auf den Wortlaut der Paragraphen berief. Weder Polen noch die Völkerbundesbehörden hätten die Hilfe des Bandes angerufen; deshalb habe man sich auch nicht rufen können. Die Verteilung Paderewskis gegen Polen riefen einige Gewerbe aus dem anderen Land. Der ganze Krieg habe auf einem Boden geführt, und als dann für alle anderen Völker der Friede kam, mußte Polen sich gegen einen neuen furchtbaren Feind verteidigen. Gegen Barnes gewandt, der von politischem Imperialismus gesprochen hatte, rief der Redner aus: „Bei uns können die vierzigjährige Knoten gelockt, die verblümt sind und doch das Gewebe über die Schwestern tragen. Sieht man mit Kindern aus, um Länder zu erobern?“

16 Milliarden Franken als erste Wiedergutmachungsrate

(Drahtbericht)

Paris, 5. Dezember.
Nach einer Meldung des „Matin“ soll Ministerpräsident Lengnes erklärt haben, Frankreich verlange von Deutschland nichts Unmögliches, aber Deutschland müsse im ersten Jahre einen bedeutenden Teil seiner Wiedergutmachungsschuld begleichen, die Frankreich für das Staatsjahr 1921 vorgeblossen habe. Es handelt sich um 16 Milliarden Franken. Wenn es das tut, werde sich Frankreich zu Entgegenkommen sowohl hinsichtlich der Trüffel als auch der Zahlungskraft bereit finden. Wenn Frankreich aber auf bösen Willen stehe, dann werde es über die Maßnahmen, die gefroren werden sollen, beraten. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ erklärt, Lloyd George und Bonar Law hätten dem zugesagt.

wie Stiebel auf dem Hofe aufzuhängen wurde. Die Massen seiner Arbeiter standen um den Richter wie ein dunkler Sturm.

Priska folgte, den Arm auf meinen Schulter, diesem Schauspiel mit felsigem heimlichem Lächeln auf ihren unsagbar anmutigen Lippen.

Konzert von Willy Barmester, Mitwirkung: Willy Bardas (Klarinett). In dem Maße, wie der einzelne Künstler sich über die Masse und das Ensemble verriet, muß er sich für sein künstlerisches Tun und dessen verantwortlich fühlen. Je bedeuternder sein Beitrag, desto mehr hat der Zuhörer das Recht und die Pflicht, den jeweils zur Beurteilung stehenden Künstlern auf seine Wertschätzung und einer Klarinette hin zu prüfen. Und die Einschätzung ergibt, daß in diesem Konzert der Klarinettspieler Bardas steht als der nachhaltende Künstler. Neben anderen Beweisen, die in der Zusammenstellung der Vortragsstücke liegen — man beachte unter acht Vortragsstücken nur zwei Originale — erzieht uns die Art, wie der Virtuos das Andante der Kreuzersuite ausspielt, als ein untrügliches Zeichen dafür, daß sein Spiel für die letzte Segnung dieses einzigen leidenschaftlichen Themas keinen Ton fand. Es ist das Verhängnis der meisten Virtuosen, daß ihnen selbst das Einheitskonzert eines Tonettes als Mittel des Beweises ihrer vollendeten Technik dienen muß. Und Barmester macht davon, alles in allem genommen, keine Ausnahme. So reizend seine Klängchen, von ihm gespielt, auch klingen — wo bleibt der große, ernste Zug, der den Virtuosen im Musiker verschwinden heißt? — Die Begleitung führte Herr Bardas mit großem Geschick aus. In der Sonate von Beethoven stand nicht sein Spiel musikalisch über der Vortragstafel des konzertgebenden Philharmonikums. Sein Vortrag der zwei Stücke von Chopin verriet gute musikalische Ausfallspiele und Anpassungsfähigkeit. Mit einem gewissen Gefühl des Mitlebens verließ man den Meister des Abends, von dem man sonst herliches hören könnte, wenn — ja, wenn — Dr. Hugo Ebdemann.

III. Jugendkonzert (Raffelsberg). Wann auch doch zu den Kindern gehen, um zu hören: Weihachtslieder. Das verkündet den zahlreich erschienenen großen und kleinen Jüngern. Gelänge aus alter und neuer Zeit, die Meta Jung-Steinbrück mit viel Liebe und Sorgfalt vorgetragen. Besonders das leichte „Weihnachtslied“ von Willy Berger gefiel sehr, wozu die gute Begleitung von Dr. Willy Jung viel beitrug. Entzückend und stimmgewollt war, was und wie Berndt Lang über vorlegte.

„Eine Legende der Lagerhöfe und u. a. eine Schlossfandeburg.“ Als und Jung mußte so auch hell anstimmen, als sie begann: „Als ich noch ein ganz kleiner Junge war...“ An Stelle des Appells erzielten noch nicht der Meister, aber der Vater Job, Sieb, Bach und Anna Giesecke; die spielte den kleinen, was Vater Bach für die kleinen Geschwister hatte in die Notenhefte für Anna Mondalens Bach, und einiges von Wilhelm Friedemann Bach. Und die Künstlerin spielte so, daß das einmal so strenges Gesicht Vater Bachs hergestellt wurde.

Dr. Hugo Ebdemann.

IV. Jugendkonzert (Raffelsberg). Wann auch doch zu den Kindern gehen, um zu hören: Weihachtslieder. Das verkündet den zahlreich erschienenen großen und kleinen Jüngern. Gelänge aus alter und neuer Zeit, die Meta Jung-Steinbrück mit viel Liebe und Sorgfalt vorgetragen. Besonders das leichte „Weihnachtslied“ von Willy Berger gefiel sehr, wozu die gute Begleitung von Dr. Willy Jung viel beitrug. Entzückend und stimmgewollt war, was und wie Berndt Lang über vorlegte.

„Eine Legende der Lagerhöfe und u. a. eine Schlossfandeburg.“ Als und Jung mußte so auch hell anstimmen, als sie begann: „Als ich noch ein ganz kleiner Junge war...“ An Stelle des Appells erzielten noch nicht der

Montag, 6. Dezember 1920

Leipziger Tageblatt

Nr. 569. Morgen-Ausgabe, Seite 3

Die Engländer im Baltikum

(Nach Berichten aus französischer Quelle)

Wenn man wissen will, wie es die Engländer im Baltikum halten, so braucht man nur bei den Franzosen anzufragen. Uns Deutschen würde man sofort vorwerfen, daß wir übertrieben halten wir uns deshalb an die französische Quelle. Sie ist gewiß unverdächtig, denn die beiden und selbstlosen Freunde überwachen einander in einer Art, die erheben könnte, falls es sich nicht ledig um deutsche Interessen handelte. Im Lyoner "Progrès" vom 18. und 19. November z. B. konnte man Erbauliches darüber nachlesen. Wir geben die bezeichnendsten Stellen wörtlich:

Während sich der Völkerbund und das Danziger Statut befreit, während Paderewski und Skarszewski die polnischen Ansprüche durchsetzen wollen, während die Deutschen für die gesetzlichen und moralischen Interessen der Stadt, die 15 Prozent Deutsche zählt, mit allen Mitteln kämpfen, läßt England zu diesen artigen, belästigenden Spielen und behält sich mit einer viel ernsteren Sache: es macht da seine kleinen Nachbarn, daß Danzig leben wird. Es hämmert sie den Rücken um die Entscheidung des Völkerbundes, um die Farbe der Fahnen, um die Zeichnungen der Briefmarken oder Geldscheine, oder darum, ob man fernherum Gedanken statt Danzig lagern wird. Denn dies alles kann an der Tatsache nichts ändern, daß England sich in Danzig bläsig eingerichtet hat und dort auch bländen wird. Man muß zugeben, daß es da eine lächerliche Arbeit leistete, und Sir Reginald Tomer ist um sein Vaterland verdient gemacht hat. Er hat zuerst alles getan, um die Zufuhr von Kriegsmaterial für Polen zu verhindern oder wenigstens zu verzögern. Er tat dadurch verhindert, daß Danzig mehr oder minder offen von Polen angekämpft wurde. Und als wahrer Gentleman wußte er auch, was er seinen Freunden schuldig war. Er begriff, daß eine Stadt wie Danzig einer starken Polizei bedarf; er gestaltete deshalb den Ausbau der Sicherheitspolizei, sodoch jeden politischen Abenteuer das Geist verging, die alte Wallstadt "Wallenstein" zu wollen. Sir Reginald Tomer begriff auch, daß man den Einwohnern durch große Machthaltung imponiert; denn er ist nicht nur Politiker, sondern auch Psychologe. Er ließ vorerst das französische Battalion 15 Kilometer hinter der Stadt festlegen, um jeden Kontakt mit den Engländern zu verhindern. Dann konzentrierte er seine eigenen Verbände im Jemtun der Stadt und ließ sie gruppenweise von früh bis abends in den Hauptstraßen zirkulieren; des Sonntags wurden sie unter Musikbegleitung zur Kirche geführt, und erst, nachdem er durch dierlei freudlich verbandene Mittel den Dank und die Bewunderung der Bewohner errungen hatte, konnte er an ernsthafte Dinge denken, nämlich an die Kolonisation der Stadt zum Vororte Englands. Er organisierte einen politisch-finanziell-wirtschaftlichen Auskunftsstellen, dessen Zweck darin bestand, die Londoner Geschäftskreise über die entzündlichen Operationen zu beleben, die in Danzig zu machen waren. Alles deutet darauf hin, daß dieser Dienst beidermaßen klug war: denn heute ist die Londoner Finanz befreit zu Gänze die Herrin aller Banken, aller Schiffahrtsgesellschaften, und es wird keinerlei irgendwie bedenkliche Operation vorgenommen, ohne daß sie nicht davon betroffen wäre. Und was auch immer mit Danzig in politischer Beziehung geschieht, es ist auf dem besten Wege, eines der englischen Kontrolle im Baltikum zu werden. Und zwar nicht das einzige..."

In einem zweiten Artikel heißt es:

Um dem Erfolg von Danzig gemessen, kann man sich wohl denken, daß die wirtschaftliche Politik Englands im Baltikum eine unbeschränkte ist. Was ich in Estland und Lettland beobachtete, erlaubte mir einen Gesamtausblick auf dieses Programm. Während sich Frankreich froh fröhlicher Weise darauf versteht, alle Abenteuer zu unterdrücken, welche eine Regierung Russlands versprechen, und einem Spieler gleicht, der seinem Gelde nachstellt, hämmert sich England einen Pfisterung und Petrus, Balachowitsch und Wrangel, genau wie es früher Deakin, Indienfist und Hollis nicht ernst nahm. Es ist der Meinung, daß das künftige Aushand aus alle Fälle das größte Bedürfnis nach Fabrikarbeitsplätzen haben wird, welche es mit Rohstoffen bezahlt, von welch leichter es umgehende Vorräte besteht, und daß es höchst Zeit ist, sich an der baltischen Küste häuslich einzurichten. Aus diesem Grunde sind bereits Rostal und Libau seit einigen Monaten die Zentren des englischen Einflusses geworden. Oder besser gesagt, es sind jetzt Wirtschaftlich zu erobern. Aber wir leben in einer Zeit, wo es sofort wirtschaftlich ist, und selbst den reichsten Leuten ist es nicht möglich, es unverzüglich liegen zu lassen. Ein guter Verwalter muß sich bemühen, so bald als möglich auf seine Unkosten zu kommen. Und jedermann weiß, daß John Bull ein guter Verwalter ist. Er hat inzwischen, eben Aushand ganz möglicherweise, eine Reihe kleiner Operationen unternommen, die aber keineswegs geringfügig sind. England hat von der Regierung Estlands das Monopol der Güter der Leinenfabrik aller Ländereien erhalten, und zwar vorerst auf drei Jahre, unter sehr günstigen Bedingungen, wenn man die Volatilität des Sterling und des östlichen Rubels erwacht. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß der Flachlandbus nicht ohne Gefahr für den Boden mehrere Jahre hindurch ohne Abwechslung betrieben werden kann. Die Bauten Estlands, angelockt durch den fetten Gewinn, werden darauf den Boden unruhbar machen, was für John Bull ja nebensächlich ist. In Riga ist der Engländer ebenfalls eingerichtet. Hier kann er über alles gebieten, selbst über die Regierung. Denn er ist Minister

Alles freut sich über den frohen Vater Bach, der sonst so übermenschlich groß ist, freut sich über die liebenswürdige Interpretation — es gab überhaupt nur Freunde an diesem Nachmittage, und dafür soll herzlich gedankt sein.

Schluß der 21. Der Leipziger Jahres-Ausstellung (21) ist bis zum Schluss der diesjährigen Ausstellung der Besuch des künstlerischen Publikums treu geblieben. Es sind noch folgende Bilder verhant worden: Maja von Berlin, "Mönch", "Vom Stein", "Oskar Behringen", Leipzig, "Aquarell 3", "Heiz-Dörfel", Leipzig, "Frauenclub", Otto Lange, Dresden, "Droschkenfeger", C. F. Ledermann, Weida, Leipzig, "Weber", Arnold Schmidt-Nietholz, Berlin, "Stilleben", Schmidt-Rottluff, Berlin, "Dampföster Mühle", Max Schwimmer, Leipzig, "Am Hafen in Stettin", Willi Senn, Leipzig, "Dörfel". Es ist sehr erfreulich, daß so viele Werke dieser zum größten Teil von Leipziger Künstlern besuchten Ausstellung ein so starkes Interesse gefunden haben, das sich in zahlreichen Ankündigungen bestätigt hat.

Der deutsche Sprachunterricht in Elsass-Lothringen. Ein Artikel des Rektors der Akademie über den Unterricht in der deutschen Sprache in Elsass-Lothringen besagt, daß dieser Unterricht anstatt erst zu dem 4. Jahr mit dem 3. Schuljahr beginnen soll. Dieses kleine Jugendsündnis der französischen Regierung gegenüber dem deutschen Unterricht ist natürlich bei weitem nicht das, was das elsass-lothringische Volk in seiner Mehrheit verlangt und was auch die elsass-lothringischen Abgeordneten in der Sommer gefordert haben.

B. Ein neues Theater in Frankfurt am Main. Es geschehen noch Zelte und Wunder. In vielen Städten Deutschlands werden Theater wegen der allgemeinen Finanzmisere geschlossen und Muß tritt ein. In Frankfurt könnte es gerade umgekehrt kommen. Das ist erstaunlich.

— Die Frankfurter Kammer spiele, ein Theater im besten Sinne des Wortes, das in künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung ja dem von Direktor Hellmuth seit langem geleiteten Neuen Theater im Westen steht und das vornehmlich den mittleren und jährlings schwächeren Schichten der Bevölkerung dienen soll, wurde am 1. Dezember mit einem festlichen Prolog Herbert Eulenbergs, den der Dichter selbst sprach, und einer recht guten Aufführung seines Dramas "Liebe und Freundschaft", in dessen Mittelpunkt ein Darsteller von besonderen Qualitäten, Ernst Karthow, stand, im Beisein eines zahlreichen Publikums und der Sparten der Behörden eröffnet. Der Theatersaal steht in innen und seiner Bekleidung zweckentsprechend bergerichtet. Er hat schon eine gewisse Vergangenheit. Erst diente er dem Varieté, wurde dann eine ernsthafte Schauspielbühne unter der Bezeichnung "Komödiensaal", das der wagemutige Karl Heinz Martin, jetzt Regisseur in Berlin, vorzüglich leitete, und verließ schließlich den Klostertheater, und dem es jetzt der bedeutendste optimistische und lächlige Herr Hellmuth betreute. Das Theater steht auf der Zeit, der Hauptverkehrsader Frankfurts.

wurden, waren die heutigen Machthaber Estlands fast sämtlich in den Londoner Banken angestellt, und sie sind ja auch auf einem englischen Kriegsschiff nach Riga gekommen, um die Regierung zu übernehmen. Von solchen Leuten kann man alles erwarten. Was wünschte England von Ihnen? Oh, recht wenig, dem Anschein nach... Flachs, Holz und ferner die riesigen Fabriken von Riga, die heute geschlossen sind, wo aber England mit der viel billigeren lettischen Arbeitskraft die naßrührigen Produkte des Landes bearbeiten läßt, um sie hierauf auf die verschiedenen Weltmärkte zu werfen. Heute heißt England das Holz, den Flachs, es hat die Fabriken um ein billiges an sich gebracht, und die Leute begreifen einssehen, daß sie ihr Land etwas vorschicken müssen, um die Leute zu beschäftigen. „Es ist eine tägliche Leistung“, sagte mir einer von Ihnen, und England hat genau gewußt, wohin es steuert. Aber was macht doch Frankreich im Baltikum?

„Wer nichts... es hätte sich ja Wrangel geschlagen, und man kann nicht hinter zwei Hosen herlaufen. Frankreich hatte sich für den Baron entschieden.“

„Ich hätte ein wenig Flachs und viel Holz vorgezogen...“

„Ach, mein Herr, Sie scheinen ein schlechter Politiker zu sein! Mit diesem ironischen Ausruf schließt der Bericht, der auch auf die wirklichen Gefühle zwischen Frankreich und England ein eigenartiges Licht wirft...

Demokraten und Deutsche Volkspartei

Eine Rundgebung des demokratischen Parteivorstandes.

Im "Rendsburger Tageblatt" erschien am letzten Freitag folgende Zuschrift des Generalsekretärs der Deutschen Volkspartei in Schleswig-Holstein:

In einer Anzahl von Artikeln in verschiedenen Zeitungen der Provinz ist in der letzten Zeit der Vorschlag eines Zusammenschlusses der Deutschen Volkspartei mit der Demokratischen und der Schleswig-Holsteinischen Landespartei gemacht worden. Praktische Gefahr bedrohte der Vorschlag durch einen Beschluss des Landesausschusses der Landespartei in Neumünster bekommen, noch dem letzteren

gegenübergestellt, die Aufforderung, die beiden Parteien mit einem bestimmten Mindestabstand zu trennen.

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Schleswig-Holsteinischen Landespartei für ihre Anregung. Er hat volles Verständnis dafür, daß es erforderlich ist, die unverträglichen bestehenden Parteien auf der Grundlage der Weimarer Verfassung und einer wohlauf nationalen demokratischen, sozialen und liberalen Politik zu vereinigen. Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei gibt anheim, bei der Deutschen Volkspartei festzuhalten, ob dort die Voraussetzung für die weitere Verfolgung dieser Gedanken vorhanden

seien. Die "Demokratische Parteikorrespondenz" teilt hierzu mit,

der Parteivorstand der Demokratischen Partei habe beschlossen, dem Vorsitz der Schleswig-Holsteinischen Landespartei zu antworten:

Der Vorsitz der Deutschen Demokratischen Partei dankt der Sch

Gegen Kommunalisierung und Sozialisierung

Protestversammlung der Handel- und Gewerbetreibenden.

Zu einer öffentlichen Protestversammlung gegen die Kommunalisierung hatte der Ortsausschuss für freie Kaufmannschaftlichkeit zu Leipzig am Sonntag vormittag nach dem "Sonsouci" eingeladen. Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Ortsausschusses Otto Kruse mit begrüßenden Worten eröffnet, der zunächst betonte, daß der Sozialisierungsentwurf den Anfang zu dieser Versammlung gegeben habe. Nachdem er noch den Abschluß mitgeteilt hatte, daß der Ortsausschuss häufig den Namen "Ortsausschuss für freie Wirtschaft" führen werde, um den anderen Wirtschaftsorganisationen den Anfang zu ermöglichen, ergriß Syndikus H. Leder (Dresden), Geschäftsführer des Landesausschusses, das Wort zu dem oben angeführten Thema.

Der Referent hörte u. a. folgendes aus: Gegenwärtig werde ein Kampf zwischen zwei Weltanschauungen ausgefochten: der individualistischen und sozialistischen. Das letztere habe die Überführung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft und damit die Vernichtung der kleinen Betriebe zum Ziel. Sie gebe von der Marxisten Theorie der Konzentration der Betriebe aus, die sich aber als falsch erwiesen habe. Bei einzelnen Wirtschaftszweigen, wie z. B. der Elektrizität, sei ja eine Konzentration erfolgt, bei der größten Anzahl anderer Gewerbe aber nicht. Infolgedessen wolle man heute mit Hilfe der Gesetzgebung dem selbständigen Handwerk zu Leibe gehen, weil man die Machtmittel in der Hand habe. Die Kohlen-, Kali- und Elektroindustrie lasse sich sozialisieren, beim Kleinbetrieb sei das aber ausgeschlossen. Hier gebe man nun den anderen Weg, indem man die Kommerzialisierung anstrebe. Es liegen zwei Gesetzentwürfe dazu vor, die eine glatte Verbindung des gesamten Handels und Gewerbes bedeuten. Die Kommission habe die Freiheit gegenüber dem Regierungsentwurf so erweitert, daß jedem jedes Gewerbe der Kommunalisierung entbehrt. Redner geht dann weiter auf die einzelnen Paragraphen des Entwurfs ein und fordert an vielen Beispielen die volkswirtschaftlichen und ethischen Nachteile der Kommunalisierung, die besonders in der Unwirtschaftlichkeit und der Interessengleichheit des Einzelnen gegenüber dem Privatbetrieb liegen. Wenn immer, so betonte er, das Allgemeinwohl in den Vordergrund gesetzt werde, so brauche man nur an den leichten Gemeindearbeiterstreich zu erinnern, wo eine Minderheit ihre Interessen über die der Allgemeinheit gestellt habe. Die Kommunalisierung bedeute nur eine einzige große Beamtenwirtschaft, eine verschleierte Zwangswirtschaft, die nach dem mit ihr gemachten Erfahrungen kein Mensch zurückkehrt. Unser Volk werde aber nur dadurch gefund und wirtschaftlich vorwärtskommen, wenn alle Kreise von Arbeitsfreudigkeit und Fleiß erfasst seien. Deshalb verlange man, daß gewaltsame Eingriffe in die Volkswirtschaft unterbleiben und kein Stand, der eine Jahrhundertelange Entwicklung habe, vergewaltigt werde (lebhafte Beifall). In der

Aussprache

betonte zunächst Landtagsabgeordneter Rammelsberg, daß der Arbeiterschaft von ihren Führern in dieser Richtung große Versprechungen gemacht worden seien, die diese jetzt einlösen müßten, da es ihnen sonst an den Fragen ginge. In Sachen sei die Gesetz am größten, da eine sozialistische Regierung vor der Tür stehe. Deutschland könne nur durch Fleiß wieder zur Ordnung kommen.

Der zweite Redner, Dr. Oehlisch, wandte sich gegen die Kommunalisierung des Bevölkerungsweins, die jetzt in Leipzig geplant sei. In Beispielen wies er nach, daß in den meisten Städten, wo die Verstaatlichung durchgeführt sei, das Bevölkerungswein große Zuschlässe erfordere. In Frankfurt a. M. allein über 2½ Millionen Mark. Schließlich betonte er die Zustände in Lichtenberg bei Berlin anlässlich eines Streiks und verlangte zum Schlus, freie Bahn dem Lüftigen, aber keine Eigentumschaft.

Der Sondieur der Schuhgemeinschaft für Handel und Gewerbe, Dr. Matzold, trat für den Zusammenschluß des Bürgertums ein; dem roten Block, der in Sozialisierungsfragen geschlossen stünde, müsse ein bürgerlicher Block gegenübergestellt werden.

Stadtverordneter Scheldt kündigte an, daß das Bürgeramt in den letzten 2 Jahren im Stadtparlament die Fertigung für seine Laufzeit bei der Wahl 1919 erhalten habe. In einzelnen Fällen im Stadtparlament zeigte der Redner, wie plausibel auf die Kommunalisierung hingearbeitet werde. Die Kommunalisierung schaffe die Initiative des Einzelnen aus, führe zum langfristigen Trotz und zum Niedergang unserer gesamten Wirtschaft.

Nachdem noch ein Auslanddeutscher, namens Weiß, gesprochen

habe, ermahnte der Referent im Schluswort zur Einigkeit, da Hilfe nur durch die Befreiesel selbst zu erwarten sei. Alle Redner fanden lebhafte Zustimmung. Sodann nahm die Versammlung folgende

Entschließung

einheitlich an:

Die am 5. Dezember 1920 in Leipzig im Großen Saal "Sonsouci" versammelten selbständigen Handel- und Gewerbetreibenden erheben starker Widerstand gegen die in Aussicht genommene Kommunalisierung von Handel und Gewerbe. Die Versammlung spricht sich insbesondere gegen den Wänderungsvoorschlag des Kommunalisierungsausschusses des Sozialisierungsausschusses aus, nach dem den Ländern entscheidende Befugnisse über die Kommunalisierung eingeräumt werden sollen. Die Versammlungen legen gegen die in diesem Vorschlag enthaltene Vergewaltigung von Millionen fleißig schaffender deutscher Bürger hiermit zusammen protest ein. Die Kommunalisierung von Handel und Gewerbe würde die Steuerkraft des Reiches auf schwere beeinträchtigen und die Lebenshaltung des Volkes ungemein verteuern. Die Kommunalisierung würde die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft bedeuten, deren Unhaltbarkeit die Regierung durch ihre Aufhebung längst anerkannt hat. Wie in die Millarden gehenden Verluste der Kommunen an den der Zwangswirtschaft unterworfenen Waren liefern die schlagendsten Beweise für die Unrentabilität kommunaler Bewirtschaftung. Die bisherige Kommunalwirtschaft im ganzen Reich hat bewiesen, daß ihr die zum Betrieb nötige kaufmännische Einsicht und Überlebenskraft, die Tatkraft, die Waren pfleglich zu behandeln, völlig fehlen. Die Einführung der Kommunalwirtschaft würde die Bürokratisierung von Handel und Gewerbe verewigern und überdes zu Artikel 104 der Reichsverfassung im schroffen Widerspruch stehen.

* St. Nikolai. Heute ist der Tag, an dem mich Ruprecht bei den Kindern seinen Besuch abhält, um zu sehen, ob sie auch brav gehoben und gleichzeitig ihre Weihnachtswünsche entgegennehmen. Der Nikolaiabend entstammt wohl Ospflogen f aus heidnischer Zeit. In heidnischen Gegenden veranstaltete man früher Nikolaiansammlungen, bei denen der heilige Nikolai im Schlosshof von Aachener Ruprecht und verschiedenen anderen Begleitern gelebt, am Abend durch die Straßen zog und die Kinder beschenkte. Von diesem Brauch ist nur noch der Besuch des Ruprecht übergeblieben, der den Kindern Ospf und Rüsse beschert. In diesem Jahre wird er wohl mit den Gaben sparsam umgehen, da sie auch längst zu den kostbaren Altären gehören, die sich nicht jeder Sterbliche in beliebiger Menge leisten kann.

△ Beihilfen für höhere Lehranstalten durch Gemeinden und Bezirkverbände. Das Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht hat den Wunsch ausgesprochen, es möchte den Gemeinden und Bezirkverbänden empfohlen werden, auf Antrag anderer Gemeinden oder Gemeindeverbände für höhere Lehranstalten durch Gemeinden und Bezirkverbände einzuhören, falls die Anstalten von Kindern aus den angegangenen Gemeinden oder Bezirken besucht werden. Es hat dazu ausgeführt, daß die Gemeinden und Bezirkverbände sich derartigen Anträgen gegenüber gründlich verhältnisvoll verhalten sollten, was dazu führen müsse und bereits geführt habe, daß die Gemeinden, die höhere Schulen unterhalten, mit Rücksicht auf die wesentlich gelegenen Unterhaltskosten erhöhtes Schulgeld für die von auswärts die Schule besuchenden Kinder feststellen. Dies sei aus sozialen Gründen nicht erwünscht, kann aber den die Schule unterhaltenden Gemeinden nach Lage der Sache nicht verboten werden. Das Ministerium des Innern entsprach diesem Wunsch. Es ist bischließlich der Bezirkverbände bereit, wenn eine Bezirksvorstellung beschließen sollte, eine derartige Beitragsfestzung zu fordern, eine solche im Interesse der Jugend anzuerkennen, sie als Erziehungsaufgabe zu betrachten und im einzelnen Falle zu prüfen, ob diese



Voraussetzung tatsächlich erfüllt ist, und behahendensfalls die nach der gemeinsamen Beschlusstreffung erforderliche Genehmigung zu erteilen. Dies gilt auch dann, wenn bezirkssameinliche Lehranstalten in Frage kommen, die von Kindern aus dem Bezirk besucht werden. Auf die Verordnung des Ministeriums für Kultus und Bildung ist hinzuweisen. Auf die Verordnung unter IV. wird hingewiesen.

Protestversammlung der Oberösterreicher

Gegen die getrennte Abstimmung

Im Großen Saal des Zentraltheaters versammelten sich am Sonntag vormittag die in Leipzig wohnhaften heimatlosen Oberösterreicher, um Protest zu erheben gegen den Plan der Entente, die Abstimmung für Oberösterreicher getrennt vornehmen zu lassen. Der Redner, Dr. Schönfeld, ein oberösterreichischer Landsmann, wies darauf hin, daß es bis zum 9. November 1918 ein oberösterreichischer Krieg überhaupt nicht gegeben habe. Deutlich sei Oberösterreich seit unendlichen Zeiten gewesen und deutlich wolle und müsse es auch in alle Zukunft bleiben. Im einzelnen ging er nochmals auf das treulose Treiben der französischen Politik ein, das darauf hinauslief, das Abstimmungsbergs zu beeinflussen. Der nunmehr aufgetauchte Plan, die außerhalb Oberösterreichs wohnenden heimatlosen Oberösterreicher in Köln abstimmen zu lassen, verlor gegen den Verhälter Vertrag. Richtiges Demagogie habe diesen Streit ausgedehnt, er müsse aber zuhanden werden an dem einmütigen Zusammendenken der heimatlosen Oberösterreicher. Viele wisse, daß es um seine Sache schlecht stehe, es fürchte die Stokkret der 300 000 im Reich wohnenden Oberösterreicher. Am Schluß seiner begeistert aufgenommenen Rede erbot Dr. Schönfeld die Forderung, die Abstimmung auf Grund des Vertrages vornehmen zu lassen. Zur einflussreichen Annahme gelangte folgende

Entschließung:

Die abstimmungsberechtigten Oberösterreicher von Leipzig und viele Einwohner Leipzig, ungefähr 800 Personen, legen sofort eine Abstimmung abgegen ein, daß nach dem Vorlage der Entente die im Reich lebenden abstimmungsberechtigten Oberösterreicher getrennt von den dort Wohnenden abstimmen sollen. Diese Abstimmung widerspricht den Bestimmungen des Verhälter Vertrages. Sie ist von der Entente direkt, die Stokkret der auswärtigen Oberösterreicher abzuschaffen und die in Oberösterreich Wohnenden einzuführen. Die Anwohner verlangen die für die Durchführung der Bestimmungen des Verhälter Vertrages und erwarten von der Reihe Regierung, daß sie alle Schritte tun, die Bemühung des Vertrages zu verhindern und die Abstimmung am gleichen Tage zu gewährleisten.

* Deutsch-amerikanischer Telegrafenverkehr. Für die Abschaltung des deutsch-amerikanischen Telegrafenverkehrs, der nach der Fortnahme der beiden deutsch-amerikanischen Kabel durch die Entente über nicht-deutsche Drahtverbindungen erfolgen muß, und der infolge der großen Belastung dieser Kabellinien nicht unerhebliche Verzögerungen erleidet, steht erfreulicherweise auch der unmittelbare Funkweg zwischen Nationen und der amerikanischen Gegenstation Marion zur Verfügung. Für die Verschärfung des deutsch-amerikanischen Funkverkehrs sind vor einiger Zeit durch Vereinbarung der Reichs-Telegrafenverwaltung mit amerikanischen Gesellschaften wertvolle Grundlagen geschaffen worden, die auch eine von England unabhängige Versicherungsmöglichkeit nach und mit Mittelamerika, Südamerika, Japan, China usw. von Deutschland und seinen Nachbarländern herbeiführen werden. Auf die technische und betriebsmäßige Verbesserung des deutsch-amerikanischen Telegrafenverkehrs wird ständig Bedarf genommen. So sind soeben verschiedene zum Zwecke der Erleichterung und Sicherheit des internationalen Telegrafenverkehrs eingeführte besondere Arten von Telegrammen, die bisher für den deutsch-amerikanischen Funkverkehr noch nicht gestaltet waren, auf diesen Verkehr ausgedehnt worden, indem vom 1. Dezember an auch Telegramme mit vorabzugebiger Antwort, mit Vergleichung und mit telegraphischer Empfangsanzeige zugelassen sind.

* Tonentelegrammverkehr mit Jugoslawien. Zur Abwicklung des Telegrammverkehrs mit Jugoslawien, wie aus von amtlicher Stelle gemeldet wird, nimmt auch eine unmittelbare Funkverbindung, und zwar zwischen Königswerderbanen und Serajevo, zur Verfügung. Die Wortebüchern sind die gleichen wie für den Drahtweg. Ein Wunsch der Telegraphenverwaltung Jugoslawiens sind bis auf weiteres über die Verbindung nur Staatstelegramme und dringende Privattelegramme zu treiben.

Logen! Ich werde Jessika anführen. Für einen solchen Elenden ist sie trotz ihrer Schwäche zu gut. Quak, quak, quak, quak... Sie halten mich für dümmer, als ich bin. Sie glauben, Sie allein wären klug und alle andern wären schwachsinnig, aber vielleicht ist es umgekehrt!

Dies alles trompetete Katja mit so gelinder Stimme, daß Papa und Mama es hörten, glaubten, es wäre etwas passiert, und verbeigelaufen kamen. Beide hörten erstaunt zu und fragten: "Was bedeutet das? Mit wem spricht sie denn?" Ich: "Ah, mit Lju, sie hat sich ein bißchen über ihn gedreht." Katja am Telefon: "Ich du zu Ihnen jogen? Zu einem so abgeleimten, zweijährigen Charakter, wie Sie sind? Niemals!" Papa und Mama: "Aber um Gottes willen, was hat er denn getan?" Ich: "Also, sie hat eine Karte von ihm bekommen mit der Adresse Katinka von Rašnikara, und das betrachtet sie doch nun einmal als Beleidigung, wenn man Ihren Namen Katja von Katinka abliest." Papa und Mama entzückt: "Das ist ganz Katja!" Beide wollten sich toskachen. Katja dreht sich um. Ihr Läubchen, ruh dich doch mal aus! Katja mit einem vernichtenden Blick auf mich: "Auf!" Dann ab.

Ich stütze ans Telefon, erwische Lju noch und gebe ihm das Versprechen, beruhigend zu wirken. Er sagte mit einem durchs Telefon zu: "Herrn gebenden Seulzer: Du bist das Del auf den Sturmwagen deiner Familie; ohne dich würde man seckrahn." Das Gespräch schien ihn sehr mitgenommen zu haben.

Ob er von euch aus gesprochen hat, weiß ich gar nicht; es wäre sehr belustigend, wenn Du die andere Hälfte des Gesprächs mit angehörtest. Das ist sicher, Katja ist fertig mit Lju, wenn auch ihre Wut mit der Zeit nachlassen wird. Ob sie nun, nachdem sie mit der Intelligenz gebrochen hat, wieder für Deinen Stumpf Finn schwärmen wird, darüber läßt sich noch nichts sagen, redne nicht zu bestimmt darauf. Uebrigens gedehnt sie vortrefflich bei ihrer Eröffnung; ich beklagen ist nur die arme kleine Jessika. Sie kommt mir vor wie ein kleiner Vogel, dem sein Nest zerstört ist, der Sturm und Regen ergeben über sich ergehen läßt, erschrocken und bebhaft piepst und zwitscher mit dem zerzausten Kopfchen hervorlugt, ob es noch nicht besser wird. Ich glaube, zuerst hat sie Stundenlang geweint; ihr Gesicht zitterte noch lange nachher. Sie hat etwas so Süßes wie eine überreife Feige, und etwas so Weiches wie eine Schneeflocke, die einem in der Hand zerschmelzen will. Es wäre für sie sehr gut, wenn du sie beratest; aber Dir ist nun einmal zuerst Katja eingefallen, und nach dem Gelehrte Trägheit, das Dich beherrscht, rollst Du damit durch dich und dünn und böhst es für Charakter. Für Dich ist es ja ziemlich einerlei, wen Du betrrest; aber für Jessika wäre es auf, wenn sie durch die Dicke Deiner sauren Person vor der Welt geschützt, während Katja eine solche antediluvianische Maner nicht nötig hat und sie vielleicht auf die Dauer sogar nicht gut aushalten könnte. Ich will aber nicht so töricht sein, jemanden Vernunft zu predigen, der keine hat.

Katja hat Einsicht genug, um Papa und Mama den mahren Sachverhalt zu verschweigen; aber wenn Papa sie mit Katinka anredet, um sie zu necken, wirkt sie mit zornige Blicke zu, was die andern erst recht ins Lachen bringt. Lebe woh! Welja.

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Sommer

Eine Erzählung in Briefen.

Von Ricardo Hoch.

(Ricardo Hoch)

Welja an Peter.

Kremskoje, 11. Juni.

Lieber Peter! Sei morgen oder übermorgen zu Hause, wenn Du einen historischen Augenblick erleben willst. Unser treuer Iwan ist mit dem Automobil in den Graben gefallen, was von ihm auf die Lücke des Vehikels, von uns auf die des Brantweins geschoben wird. Da er nebst Automobil mehrere Stunden im Graben gelegen hat, war er ziemlich nüchtern, als er heimkam, und die Streitfrage ist nicht mehr zu entscheiden. Das Automobil hat mehr gelitten als er, es steht aus wie eine Schildkröte ohne Schale; kaufen kann es aber. Mama war ganz zufrieden mit dem Ergebnis und sand, wir möchten es so lassen, bis Iwan ganz erprobt wäre, damit er uns nicht auch noch in den Graben führe. Papa hingegen sagte, in diesem Zustande könnte er das Automobil nicht auf die Straße lassen, auch wenn niemand als Iwan darin sitze, das würde seinem Ansehen schaden, es wäre geradeso, als ob seine Töchter mit durchlöcherten Kleidern ausgingen. Hierdurch überzeugt, beschloß wir, daß das Automobil repariert werden müsse, und Lju hat sich erbosten, das Werk in die Stadt zu holen und das Mögliche zu veranlassen. Jessika will gern mitfahren, aber Lju will es nicht, weil es bei dem Schadstoff keinen Platz für sie hätte. Ich weiß nicht, ob sie mit einem weiblichen Gesicht herum; denn sie ist natürlich in Lju versteckt. Natürlich sage ich, weil in einem Mann wie Lju, dessen Willenskraft jedes Atom seiner Materie durchdringt, sich alle verstecken müssen. Mir ist eigentlich alles einerlei, sogar wenn ich verletzt bin, ich es mit dem allerschlimmsten Gründe einerlei, ob ich sie habe oder nicht.

Auch das hat einen gewissen Reiz für manche Frauen; aber das wahrhaft Unüberstehbliche ist der Wille. Niemand kann dagegen an, es ist die Schwerkraft der Seele. Lju hat in bezug auf alles einen bestimmten Willen. Ich hielte eine solche Lebensweise nicht ein Jahr lang aus, und er treibt es schon achtundzwanzig Jahre so und wird wahrscheinlich sehr alt werden. Ob er sich für einzelne Frauen auf die Dauer interessieren kann, bezweifle ich; die Viehpferde möglicherweise für ihn eingeführt werden. Er würde sie nicht um sie bekümmern, aber an einem Sohn, den er mal im Vorbeigehen fallen ließe, würden sie wochenlang saugen und damit zufrieden sein. Also er wird Deiner Mutter einen Besuch machen, sieh Dir ihn an!

Welja an Peter.

Kremskoje, 12. Juni.

Geliebteste Tante! Ich wollte Dich gern besuchen, aber ich soll nicht! Ich wäre so gern mit dem zerstörten Automobil bei Dir vorgefahren, gerade weil es so schrecklich kaputt ist. Denke Dir, ich hätte mich so hässlich wie möglich gemacht und wäre aus dem zerplatteten Auto herausgeschleift wie eine Drapé aus einem babilonischen Baumstamme. Und vor allen Dingen, ich hätte Dich gejagt, ich hätte meinen Charakter an der schweren Aufgabe gezeigt. Deine blühenden Wangen, Deine mit dem Schmelz einer Jugend gepuderte Haut niedlich zu bewundern. Meine Wangen sind, fürchte ich, augenblicklich blau und tränennah, so entzückt bin ich, daß ich nicht mitfahren kann.

Wir werden nun ohne Beschützer sein, Tante. Ich habe vor-

gelschlagen, wir drei könnten Tag und Nacht Tangan ums Haus spielen, dann könnte sich gewiß niemand ungelesen ins Haus einschießen. Der gute Welja war auch bereit dazu, aber Katja nicht; sie sagte, sie wäre doch kein Kind mehr! Lju bringt Dir diesen Brief. Lju Du Dich unterdessen von ihm beschützen, wenn Du es auch nicht nötig hast.

Deine Jessika.

Welja an Peter.

Kremskoje, 14. Juni.

Wenn ich nicht sehr tätig bin, kommt es im Grunde daher, daß meine Familie immer zur Vertrachtung einlädt. Durch Anpassung an die bewegten Verhältnisse hat sich mein beschauliches Temperament herausgebildet; wenn ich auch noch mittagste, würde es zu toll. Heute ist wieder der Teufel los. Ich Ich, noch erstäubt von gestern — denn seit Lju fort ist, muß ich immer bis Mitternacht auf der Lauer liegen, weil Mama Gefahren wittert —, also ich so in der Bibliothek und blättere in einem Buche, als Katja wie ein wilder Federball herein und ans Telefon gestürzt kam. Damit Dein Geburt nicht ebenso erschüttert wird, wie meins bei dieser Gelegenheit wurde, will ich Dir zur Erklärung voranschicken, daß Katja soeben Jessika dabei betroffen hatte, daß Katja einen Brief an Lju schrieb, und daß Jessika von Katja zur Rede gestellt, damit herausgeplatzt war, sie liebte Lju und wäre so gut wie verlobt mit ihm. Ich mußte dies schließen und erraten, was ich Deinem Mutter einen Besuch machen, sieh Dir ihn an!

Allo Katja verbindet sich mit Petersburg. Ich frage, mit wem sie reden will. Mit Lju, obgleich mich das nichts angeht. Ich sage, du kannst doch wohl so lange warten, bis er wieder hier ist, so wichtig wird es nicht sein. Sie: "Kannst du das beurteilen. Hier werde ich überhaupt nicht mehr mit ihm sprechen und bedenke, es jemals geben zu haben." Ich: "Alle Heiligen!" In dem Augenblick klingelt das Telefon. Katja ergreift es. "Sind Sie da? Quak, quak, quak... Ich will Ihnen nur sagen, daß ich Sie verachte! Quak, quak, quak... Sie sind ein Henschel, eine Qualle, ein Judas! Quak, quak, quak, quak. Bitte, lügen Sie nicht. Sie haben die Stirn, sich

lischer Gedicht zugelassen. Die Telegramme werden z. T. der Hauptstelle Königswortherhafen durch das Haupttelegrafenamt in Berlin übergeleitet.

Errichtung einer Arbeits-Versuchsschule

Der Rat läßt den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen, der wir u. a. folgendes entnehmen:

Wir sind Ihrem Antrag, eine Vorlage über Errichtung eines Arbeits-Versuchsschule zu unterbreiten, näher getreten und haben zunächst auf Vorlage unseres gemischten Schulausschusses die Angelegenheit dem städtischen Schulrat mit dem Veranlaßten überreichen, zu ihr Stellung zu nehmen, und uns geeignete Vorläufige zu machen. Der Ratrat hat uns die Durchführung der Schule empfohlen. Wie haben die Notwendigkeit der Errichtung einer Versuchsschule erkannt, wobei wir uns nicht zuletzt von der Erwähnung haben leiten lassen, daß sie durchaus im Rahmen unseres in der Umgestaltung befindlichen Volksschulwesens gelegen und für seine weitere Entwicklung von besonderer Bedeutung ist. Aufgabe der Versuchsschule ist es, die vorliegenden Einzelbestrebungen zur Spartenförderung, insbesondere die Arbeitspädagogik in einem einheitlichen großen Versuch zu verwirklichen und damit die Grundlagen zur inneren Neugestaltung des Leipziger Volksschulwesens zu schaffen. Die Durchführung der Versuchsschule, die für Oster 1921 in Aussicht genommen, steht auf keine besonderen Schwierigkeiten. Ein geeigneter Schulgebäude steht zur Verfügung und ebenso lassen sich die erforderlichen Einrichtungen, soweit sie nicht bereits vorhanden sind, befreisen. Um geeigneten erzielten das Gebäude der Sa-Volksschule an der Zwingerstraße freigegeben, das bisher als Lazarett gedient hat. Auch die Lehrkräfte werden zur Verfügung stehen. Im Hinblick auf die Neuartigkeit der Einrichtung soll ein besonderer Lehrkörper gebildet werden.

Die Durchführung der Gründungsfeier der Versuchsschule erfordert neben baulichen Veränderungen und Neuerichtungen verschiedene Art. Die Schule schon jetzt aber zu eingerichten, die für alle Anforderungen gerecht werden kann, muß bei unserer Finanzlage an der Kostenfrage scheitern. Die Kosten würden nach Veranschlagung anfangs Hochbaumeister allein 355 720 M. betragen. Im Endergebnis mit dem Sonderausgleich sollen deshalb zunächst nur die Durchführung des Schulbetriebes unumgänglich notwendigen baulichen Maßnahmen und Einrichtungen getroffen werden und der weitere Ausbau der Schule allmählich erfolgen, um so die Kosten auf einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Hierdurch und durch eine Anzahl weiterer Abstriche werden vorläufig nicht unerhebliche Kosten erzielt. Wir haben nach allein beschlossen: Von Oster 1921 ab eine Versuchsschule einzurichten und sie im Gebäude der Sa-Volksschule in Connewitz, Zwingerstraße 25, unterzubringen; zu diesem Zweck a) für die baulichen Veränderungen und Einrichtungen ein Berechnungsgeld von insgesamt 367 150 M. zu verfügen, und zwar 227 000 M. o. o. zu Lasten des Sonderhaushaltplanes der Schulgemeinde für das Jahr 1920/21 bei Anfang (nach 314) und 140 150 M. zu Lasten der Ansiedlung; ferner b) als Anfang für das Schulgartenareal 880 M. vom 1. April 1921 ab jährlich; c) zum Betriebe der Schule als Verfassungskasse ein Berechnungsgeld von 20 000 M. vom 1. April 1921 ab schließlich; für die von der Melderektion zu tragenden Kosten der Wiederinstandsetzung des Gebäudes ein Berechnungsgeld von 354 000 M. vertragswise aus Konto Verschiedenes, und bitten Sie um Zustimmung.

* Erhöhung einer Entschädigung an die Ortskronenkasse. Der Rat hat beschlossen, die Entschädigung für die Ortskronenkasse vom 1. Oktober d. J. ab von 2500 auf 10 000 Mark jährlich zu erhöhen und demgemäß 3730 Mark zu Kosten von Konto 1 Ans. 131 a nachzubewilligen und erlaubt die Stadtverordneten um Zustimmung.

* Leistungsverein mit dem Kreislauf Danzig. Am 1. wird uns mitgeteilt: Der Leistungsverein zwischen Deutschland und dem Kreislauf Danzig wird auch im nächsten Jahre bis auf weiteres noch nach den Bestimmungen des inneren deutschen Dienstes fortgeführt.

* Gebt mir Blinden Arbeit! Das Arbeitsamt der Stadt Leipzig bittet uns um Verdienstauszeichnung folgender Art: Im Namen der Blinden fordere ich die Bürger Leipzig auf, Arbeiten, welche von Blinden ausgeführt werden können, auch bestellen zu kommen zu lassen. In Bezug kommen Arbeitskleidchen, Körnerarbeiten, Weben, und Kleiderbinden, Klavierstühlen, bestes Material und gute Ausführung wird gewünscht. Aufträge werden wochenlang täglich von 8-4 Uhr im Städtischen Arbeitsamt für Blinde, Stadthaus - Gangang Burgplatz - Industriegasse, Zimmer 737 (Fernsprecher: Neues Rathaus Nr. 23) entgegengenommen.

* Blutung gegen Maul- und Klauenseuche. Als bestes Mittel zur Einschränkung der Seuchenverbreitung der Maul- und Klauenseuche darf jedoch weiter, nach den bestehenden in Süddeutschland gemachten und auch jetzt vielleicht bei uns bestätigten Beobachtungen die Blut- und Serumimpfung, die sogenannte Rötimpfung gegen die hässliche Maul- und Klauenseuche bewahrt. Überall dort, wo sie rechtzeitig zur Anwendung gebracht werden ist, sind Todesfälle selbst bei den während des Seuchenganges von geimpften Küttern geborenen Tieren, die bekanntlich meist der Seuche zum Opfer fallen, nicht mehr beobachtet worden. Bei keiner der sonst angewandten Behandlungsmethoden ist bisher ein deraufgehendes Erfolg zu verzeichnen gewesen.

* Unsere ältesten Denkmäler. Die alten Steinkreuze in Sachsen sind ähnlich aufgezeichnet und durch den alten Steinzeugorchester Dr. Kubitschki in einem Sonderheft des Landesvereins Sächsischer Heimatforscher veröffentlicht. Rund 400 solcher Kreuze wurden bisher festgestellt. Vereinzelt tauchen noch neue auf, die den Bestand weiter vervollständigen. Der Heimatforscher bittet alle Bevölkerungskreise um Schonung dieser unseres ältesten Denkmäler sowie um Mitteilung, wo sie gefunden sind.

* Gestohlene werden sind in den letzten Tagen u. a. folgende Gedenksteine: Aus einem nicht verlorenen schwedischen Verlust in der Nachbarschaft in Wittenberg ein duncihäuser Karmannstein, ein Weißstein in schwarzen Werkzeug- und Taschenmesser, geschnitten 1. P. 2. 2. und 3. 2. Ein armer Hosen Stoff aus Alabastern, weiß im Hobelstein, und viele andere, aus einer Stütze des Pfeilerpfeilers von Wittenberg, aus einer Holzlampe im 2. Schloß und zwei Löffelmessern der Gründerzeit aus den Werkstätten 1. P. 2. 3. u. 4. 200 Volt. In Wittenberg, 4. 2. 200 Volt. Und den beiden 16. 756 und 16. 757. - Aus einem Eisenbahnwagen der Linie 17 auf der Höhe von Schöneck und Zwickau eine schwere Sandsteinkugel mit 5 Pfund. Radialscheiben und 1 Stück Radialscheibe. In Wittenberg der Eisenbahnlinie haben zwei Radierer, etwa 17 bis 19 Jahre alt, die den betrügerisch abgenommenen Eisenbahnlinien 10x43 und 50x40 Centimeter groß und 3 Centimeter hoch, aus einem Steinmetzwerkstatt aus der Gründerzeit. Ein sächsischer Schlosser mit einem Sammelstrang, in dessen einer Tasche sich ein C. W. geschnittenes Schildchen befindet, ein sächsischer Wappenstein, sowie ein langer sächsischer Mantel mit Schärfen und dem Monogramm R. R. im Inneren. In einer Schmiede in Görlitz ist der Schmied, der diesen verdeckt versteckt verblieben ist, der Schmied, der diesen verdeckt versteckt verblieben ist.

* Woher kommen die folgenden Gedenksteine? Bei der Kriminalabteilung befindet sich ein sächsischer Stein in Holz, in dem ein Stein 4 mal 2 Meter lang und 4 mal 2 Meter breit, aus steinähnlichen Steinen, etwas gelöst, sorgfältig geschnitten, mit einer 6 Centimeter hohen Brücke, sowie eine höhere Brücke mit dem Monogramm C. W. gefunden wurden. Der Schmiedeinnamen mit der Gedenksteine am 1. d. M. auf dem steinähnlichen Stein eingraviert, daß sie gehoben sind. Deutsche Gefechte werden gesucht, nach Möglichkeit bei der Krim. Abteilung zu melden.

v. In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich u. a. folgende gegenläufige Schmiede: ein Stein mit einer kleinen, blauunterbrochenen Gravur mit der Aufschrift "V. S. und dem Namen August" in Klein geschrieben. - Ein goldener, komödiantischer Gesetzring mit einem ungewöhnlichen Saphir, der mit einem Stein von 17 carat, aber überraschendem Gründen umgedreht ist. Der Ring ist etwa Mitte April d. J. im Kästner der Eisenbahn gefunden worden. Wer diesen Stein die Eigentümer des Gütes und des Rings benennen kann, welche sich befindet bei der Kriminalabteilung, wo beide Gege-

ne. Literarischer Weihnachtsabend der "Goethe-Gesellschaft". Am Sonnabend veranstaltete die "Goethe-Gesellschaft" im Saale der Frauenbergschule einen literarischen Weihnachtsabend. Der erste Vorsteher O. Siegel begrüßte die Teilnehmer mit herzlichen Worten und betonte, daß der brennende Abschnittskanz auch eine nationale Bedeutung habe; daß wir ein Abenteuer geworden seien und auf den berühmten Mann warten, der unter Volk wieder aus der Enge in die Weite — zum Licht — führe. Und das sei der Zweck der Goethe-Gesellschaft, Licht zu geben und weiterzutragen. Nach den von ihm vorgetragenen Weihnachtsreden bot Organist Mag. J. mit seinem Oberrealschulchor L.-Nord gem. sächsische Weihnachtslieder in größter Vollendung, rechte Weihnachtsstimmung auslösend. Direktor Dr. Paul J. J. h. den Mittelpunkt des Programms bildete, sprach in hochinteressanten Ausführungen, die sich auf eigene intensive Forschungen begrundeten. Redner hob elmgang hervor, daß auch Goethe im verschiedenen seiner Werke seine Stellung zum Weihnachtsfest erkennen und das es festliche, daß er sich gern an den Weihnachtsfesten anderer beteiligt habe. Interessant waren im besonderen die Ausführungen über Weihnachtsaberglauben und Weihnachtsbräuche aus ältester Zeit in die neueste Zeit hinein. Weihnachtsfolge, und allen Mitarbeiteren wurde wohlbegrunder Beifall gezollt.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

In einem einleitenden Vortrag von dem Bandesvorstandsmittel Heinrich Thiel - Berlin über den Organisationsgedanken besprach der G. D. A. gab der Redner zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der verschiedenen Angestelltenorganisationen und deren Bestrebungen und ging dann ausführlich auf die Ziele des G. D. A. ein, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich, national und sozial basiert. Hierzu folgt ein Vortrag der Vorsteherin der Frauengruppe im G. D. A. Frau Bertha Eggel - Berlin, über: "Die Frau im G. D. A." Auch sie verteidigt den Einheitsgedanken und bedauerte, daß manche Führerinnen der weiblichen Angestelltenverbände den Anfang an den G. D. A. verhindern wollen. Trotz allem werde der Einheitsverband emporkommen, denn in ganz Sachen sei er in keiner Junghans begriffen.

* Schuh-Ausstellung eines Schuhherstellers. Am 1. d. M. veranstaltete die

Coderrath-Schuhfabrik im Süden und 3. Meile einer Schuhfabrik, die in den "Schuhfabrik" im Schuhhof, im Schuhhof einer Schuhfabrik, und ein großes, von mir aus der Schuhfabrik genommene Schuhfabrik, der auf den drei Grundgesetzen freiheitlich,

